

Mediendossier trigon-film

TURISTAS

von

Alicia Scherson, Chile 2009



VERLEIH:

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel: 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie:	Alicia Scherson
Drehbuch:	Alicia Scherson
Kamera:	Ricardo de Angelis
Montage:	Soledad Salfate
Ton:	Miguel Hormazabal
Musik:	Philippe Boisier, Los muebles
Produktion:	La Ventura, mit Unterstützung von visions sud est
Produzentin:	Macarena Lopez
Dauer:	105 Minuten
Sprache/UT:	Spanisch/d/f

FESTIVALS, PREISE

Tiger Award Competition, Rotterdam 2009

DREHORT

NATIONALPARK LAS SIETE TAZAS

In Chile gibt es gegenwärtig 32 Nationalparks. Sie werden, wie auch diverse andere Schutzgebiete, von der Nationalen Forstverwaltung CONAF betreut.

Der Nationalpark erstreckt sich über 5.147,51 ha und liegt ca. 250 km südlich von Santiago und ca. 55 km von der Stadt Molina entfernt. Seine grösste Attraktivität sind die sieben Wasserfälle und entsprechenden „Tassen“ oder Becken, die der Fluss Claro de Molina während Tausenden von Jahren im harten Basaltfels gebildet hat. Fauna und Flora sind charakteristisch für die Übergangszone zwischen Mittel- und Südchile. Zypressen- und Eichenwälder dominieren die Landschaft; man trifft verschiedenste Insekten, Singvögel, Raub- und Beuteltiere an. Las Siete Tazas gilt als attraktives Ausflugsziel für Kajakfahrer.

INHALT KURZ

Carla zögert. Sie ist 37 Jahre alt, verheiratet, vielleicht schwanger und sollte eigentlich glücklich sein, als sie mit ihrem Mann und einem Wassermotorrad in die Sommerferien aufbricht. Vielleicht aber möchte sie gar nicht da sein, wo sie ist. Vielleicht möchte sie lieber mit einem norwegischen Rucksacktouristen an einer Landstrasse stehen, auf dem Weg zum Nationalpark, wo sie zwischen grossen Bäumen wandeln und sich mit dem Parkaufseher über Vögel und alte Popsongs unterhalten könnte. Ja, vielleicht wäre das besser.

AUSFÜHRLICHE INHALTSBESCHREIBUNG

Carla und Joel sind unterwegs in die Ferien. Die Stadt Santiago haben sie hinter sich gelassen, als aus einem belanglosen Plaudern im Auto plötzlich ein Streit entsteht. Carla hat eine wichtige Entscheidung getroffen, ohne Joel einzubeziehen. Angesichts der bevorstehenden Ferien versuchen die beiden die Situation zwar zu retten, aber dem Zerwürfnis ist mit einigen Worten und einer flüchtigen Umarmung nicht beizukommen. Bei der nächsten Gelegenheit lässt Joel Carla am Wegrand stehen. Als Carla klar wird, dass Joel nicht zurückkommen wird, macht sie sich auf die Rückreise nach Santiago. Doch erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Sie lernt kurz darauf den norwegischen Rucksacktouristen Ulrik kennen und schlägt ihre Zelte – vorerst mal für eine Nacht – mit ihm im Nationalpark „Las siete tazas“ auf. Dort machen die beiden nicht nur mit Flora und Fauna, sondern auch mit ein paar seltenen menschlichen Paradiesvögeln Bekanntschaft. Sie alle eint in die ungestillte Sehnsucht nach der Natur, nach den vermeintlich unscheinbaren Dingen und Momenten auf Erden - und natürlich die Frage nach dem richtigen Leben und Lieben. Ulrik will sich Klarheit verschaffen über seine sexuelle Neigung. Orlando, der es mit einem einzigen Lied zu nationaler Bekanntheit gebracht hat und heute lieber den Vögeln beim Singen zuhört, lebt von den Erinnerungen und sinniert über verpasste Gelegenheiten. Die beiden Cousinen im Gothic-Look, die den Lebensmittel im Park führen und sich beide Susana nennen, streiten sich darüber, ob man besser wild und gefährlich oder vernünftig und absehbar liebt. In der Toilettenanlage zitieren sie die Lyrics von „Love will tear us apart“ der englischen Rockband Joy Division. Carla, anfangs so zögerlich, unentschlossen und lustlos wirkend, erholt sich Carla in der üppigen Natur und illustren Gesellschaft zunehmend und reist schliesslich innerlich wie äusserlich gestärkt nach Santiago zurück. Zu ihrem Ehemann? Wir wissen es nicht und es macht nichts, Scherson entlässt uns in TURISTAS mit einem heiteren Feriengefühl und der verflixten Ahnung, dass wir auch dann Touristinnen und Touristen sind, wenn wir nicht reisen. Selten wurde im Kino so erfrischend und frei über die Tücken des erwachsenen Seins sinniert.

BIOGRAFIE von Alicia Scherson

In Santiago de Chile geboren hat Alicia Scherson nach dem Studium der Biologie an der renommierten lateinamerikanischen Filmschule EICTV in San Antonio de los Baños (Kuba) studiert und 1999 ein Stipendium für die University of Illinois in Chicago erhalten, wo sie ihre Kenntnisse in Sachen Film vertiefte. Sie inszenierte mehrere Kurzfilme, von denen mehrere ausgezeichnet wurden. Zurück in Santiago, wirkt sie selber als Dozentin und realisierte 2005 ihren ersten Spielfilm Play, mit dem sie auf Anhieb den Tiger Award in Rotterdam gewann und der bei trigon-film in der Kollektion ist. Schersons Kino greift neue Themen auf, sucht neue Orte und stellt heilsame Fragen.

«Ich wollte schon immer einen Film über unsere Verbindung zur Natur gestalten und zeigen, wie schwierig unsere Beziehung zur Natur geworden ist in einem Umfeld, das stark städtisch geprägt ist.»

Alicia Scherson

FILMOGRAFIE

2009	ILUSIONES ÓPTICAS (Drehbuch)
2009	TURISTAS
2005	PLAY
2005	Baño de mujeres (Kurzfilm)
2002	Crying Under Water (Kurzfilm)

KOMMENTAR VON ALICIA SCHERSON

Geboren und aufgewachsen in einer verschmutzten Grossstadt, flüchte ich wie viele andere gerne in die Natur. Auf der Suche nach Erholung und Ruhe, aber auch auf der Suche nach einfachen Antworten auf komplizierte Fragen. Was ich dort finde, ist aber etwas ganz anderes. Die Natur ist nicht unkompliziert. Es gibt nichts Simples an einem Wasserfall oder einer Spinne. Trotzdem kehre ich immer wieder zu ihr zurück. Ich vertraue ihr, weil ich sie brauche. So wie ich die Fiktion brauche. *Turistas* ist ein Film über diese Notwendigkeit und dieses Vertrauen. Ein Film über verwirrte und unbeholfene Stadtmenschen, die sich im Nationalpark aufhalten und der Natur etwas Bestimmtes abringen möchten, jedoch etwas ganz anderes von ihr bekommen.

Geordnete Natur im Park

In Chile ist die Natur grundsätzlich in nationale Reservate gefasst. Der Schein der geordneten Natur kann aber trügen, in einem Nationalpark kann man sich leicht verlieren und sogar darin umkommen. Diese scheinbare Kontrolle passte sehr gut zur Art der Hauptfigur, das interessierte mich.

Fiktionalisierte Natur

Ich wollte die Natur einrahmen, sie als Fiktion gestalten, indem ich mich von einem naturalistischen oder dokumentarischen Abbild entfernte. Bild- und Tonebene sollten einen sehr spezifischen Rahmen bilden und wie eine audiovisuelle Postkarte wirken.

Suchende Stadtmenschen

Die Filmfiguren sind Stadtmenschen, die sich eine Auszeit in der Natur nehmen. Durch diesen Rückzug werden ihre Unsicherheiten und Zweifel sichtbar.

Soundtrack

Philippe Boisier komponiert seit Jahren und arbeitet unter anderem mit der Musikgruppe Icalma zusammen. Die Filmmusik hat er eigens für *Turistas* komponiert, allerdings ein paar ältere Themen eingebaut und sie dann mit Icalma und Gastmusikern wie Gepe umgesetzt. Der Song „Vanidad“ ist von der Poetengruppe Los Muebles und wurde extra für den Film geschrieben.

Der Wasserfall

Es gibt in den Nationalparks diese Legende der rückwärtsfliessenden Wasserfälle, damit wollte ich spielen. Auch mit dem Hintergedanken, dass die Natur immer ihren Lauf nimmt, die Kunst aber die Fähigkeit hat, das aufzubrechen.

Gothic-Trend

Das ist sozusagen das Dokumentarischste am ganzen Film und ist eingeflossen, nachdem wir Molina und seine EinwohnerInnen kennengelernt hatten. Es ist kurios, wie solche urbanen „Stämme“ immer wieder in kleinen Provinzstädten auftauchen. Das hat mit der Isolierung Chiles zu tun, der Lust, alles zu absorbieren, was von aussen kommt, was in der restlichen Welt passiert. So wie Chile von aussen mit gewissen Stereotypen behaftet wird, haben auch wir Städter aus Santiago unsere Vorstellungen von der pittoresken Provinz. Als wir dann dort ankamen und alle diese jungen Leute im Gothic-Style sahen, wollte ich das in den Film aufnehmen.

Chilenisches Filmschaffen

Von 2005 an fand im chilenischen Filmschaffen eine Erneuerung statt, mit einer Reihe von sehr persönlichen und leichten Filmen, die in der ganzen Welt auf Interesse stiessen. Da gehörte *Play* dazu sowie Filme von Lelio, Bize, Solis. Seither kommen jedes Jahr neue Namen dazu (Torres Lleiva, Jiménez, Elisa usw.), was grossartig ist. Obwohl wir alle als kleine Inseln funktionieren, pflegen wir auch den Kontakt und sind ziemlich gut befreundet.

CHILENISCHES KINO

Chile weist auch als Filmland eine unübersehbare Zäsur auf, die seine Geschichte in ein davor und danach spaltet. Vor dem Militärputsch und den Terrorjahren der Diktatur blühte in den sechziger Jahren und unter dem demokratisch gewählten sozialistischen Präsidenten Salvador Allende das Filmschaffen des Landes, auch weil es als zentrale Ausdrucksform betrachtet wurde. Filme wie *Tres tristes tigres* (1968) von Raúl Ruiz, *El Chacal de Nahueltoro* (1969) oder *La tierra prometida* (1971) von Miguel Littín wurden weltweit gesehen und gefeiert als Ausdruck einer Hoffnung auf einem Kontinent, der eine wechselvolle Geschichte aufwies und auf dem fremde Herren dem Willen der einzelnen Völker immer wieder einen Strich durch die Rechnung machten.

Aus heutiger Sicht mag man schmunzeln über die damalige Wahrnehmung von filmischen Manifesten wie jenen Littíns und feststellen, wie viel auch der Kontext immer wieder zum Wahrnehmen eines Filme beiträgt. Der legendäre letzte Film aus der Allende-Zeit trieft vor Pathos und blendet in eine Episode in den 1930er Jahren, wo Bauern sich auf die Suche nach dem gelobten Land machten. Littíns Film wurde verboten, die Filmkultur lahmgelegt: Faschisten scheuen die offene Auseinandersetzung mit Wirklichkeiten, und der chilenische Diktator verhinderte sie in einer Konsequenz, die mit jener von Nordkorea vergleichbar ist.

Aus dem Exil, setzte sich Patricio Guzmán kontinuierlich und intensiv mit der tragischen Geschichte auseinander (*La batalla de Chile*, 1977). Er dokumentierte, zuletzt im Film *Salvador Allende* (2004), wie die US-Administration demokratische Entwicklungen an Orten torpediert, an denen US-Firmen kommerzielle Interessen haben. Einmal wurde die diktierte Ruhe im Land gestört, als Miguel Littín unter falschem Namen mit drei verschiedenen Filmteams in seine Heimat zurückkehrte und 1985 klandestin *Acta General de Chile* drehte, ein vierstündiges Monument über den faschistischen Terror und das Land, das er verlassen musste, um nicht umgebracht zu werden wie viele seiner Weggefährten. In der Nacht nach der Premiere am Festival von Venedig ging 1986 die Schlagzeile um die Welt, dass ein Anschlag auf den Diktator verübt worden sei, das Ziel aber verfehlt wurde.

Nach den 17 langen, kulturarmen Diktaturjahren musste so etwas wie eine chilenische Filmindustrie erst wieder aufgebaut und eine Förderung eingerichtet werden. Seit Ende der 1990er Jahre tauchten auch international wieder Filme aus Chile auf und wurden freudig aufgenommen als Zeugnisse einer wieder belebten Kultur. *La frontera* (1991) und *El entusiasmo* (1999) von Ricardo Larraín waren zwei beeindruckende frühe Beispiele und Filme, die anhand einer Deportation die Zeit während und anhand der Liebesgeschichte dreier Menschen die chilenische Gesellschaft im Aufbruch nach der Diktatur zeigen. Auch *Amnesia* (1994) von Gonzalo Justiniano gehörte dazu und reflektierte die Verantwortung des Volkes. Den Durchbruch zum eigenen Publikum schaffte 1997 Andrés Wood mit seinem Debüt *Historias de Fútbol*, einer Komödie, in der er die chilenische Fußballverzückung beschrieb.

Inzwischen blüht das Kino in Chile wieder, ähnlich wie in den Andenländern im Norden und in Argentinien oder Mexiko. Filme *El Chacotero Sentimental* (1999) von Cristián Galaz, *Taxi para tres* (2001) von Orlando Lübbert, *Coronación* (2000) von Silvio Caiozzi, *Sexo con amor*

(2003) von Boris Quercía, *Play* (2005) von Alicia Scherson, *Mi mejor enemigo* (2005) von Alex Bowen, *El cielo, la tierra y la lluvia* (2008) von José Luis Torres Leiva oder *La nana* von Sebastián Silva belegen die Vielfalt und Eigenständigkeit des jungen chilenischen Kinos. Es geht in diesen Filmen kaum noch um Vergangenheitsbewältigung, zum Teil sind noch die Folgen der Diktatur spürbar, aber vor allem stellen sich Filmschaffende ganz grundsätzliche Fragen zur menschlichen Existenz, betrachten Beziehungen und das gesellschaftliche Zusammenleben. Mehr als 200 Filme sind in den letzten Jahren entstanden, chilenische Filmproduktionen waren an grossen lateinamerikanischen Produktionen beteiligt darunter an so bekannten Filmen wie *Diarios de motocicleta* von Walter Salles im Jahr 2004. Auch Filmfestivals sind wieder entstanden, eines für Dokumentarfilme in Valparaíso und eines für chilenisches und lateinamerikanisches Kino in Valdivia. (wal.)